

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Soziale Netzwerke: Verantwortungsbewusst im Netz kommunizieren

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorwort	4	Knuddels – Übersicht	44
Einführung		Schueler.cc – Übersicht	45
Die neuen, digitalen Medien	5	Arbeitsblatt: Sicher chatten – Teste dein Wissen	46
Mediennutzung als Freizeitgestaltung	6	Arbeitsblatt: Instant Messenger – was ist das?	47
Kommunikation mit den Neuen Medien	8	Instant Messenger – eine kurze Übersicht	48
Die Neuen Medien und ihre Risiken	10	Tipps zu ICQ & Co.	49
Kapitel 1: Soziale Netzwerke		Kapitel 3: Foren	
Was ist das – „Soziale Netzwerke“?	11	Foren – was versteckt sich hinter diesem Begriff?	50
Übersicht: Online-Netzwerke in Deutschland	12	Pro-Ana- und Pro-Mia-Foren	51
Wie halte ich es mit dem Datenschutz?	13	Arbeitsblatt: Anorexie-Foren – helfen sie Magersüchtigen?	52
Beispiele von bekannten sozialen Netzwerken	14	Infoblatt: Selbstverletzendes Verhalten (SVV) – Foren	53
schülerVZ – Übersicht	15	Arbeitsblatt: Selbstmord per Internet planen? Suizidforen	54
schülerVZ – Informationen	16	Arbeitsblatt: Foren – der neue virtuelle Marktplatz	55
schülerVZ – Materialien für Lehrer und Eltern ...	17		
facebook – Übersicht	18	Kapitel 4: Handy, Smartphone & Co.	
facebook – Informationen	19	Arbeitsblatt: Handy – Telefon oder mehr?	56
facebook – Freunde finden, Profil anlegen	20	Arbeitsblatt: SMS – Short Message Service	57
wer-kennt-wen – Übersicht	21	Arbeitsblatt: Smartphone – noch Telefon oder schon Computer?	58
wer-kennt-wen – Informationen	22	Kapitel 5: Rechtliche Grundlagen	
spickmich – Übersicht	23	Rechtliche Grundlagen in sozialen Netzwerken	59
spickmich – Informationen	24	Einige rechtliche Grundlagen: Beleidigung, Nachstellung	60
LizzyNet – Übersicht	25	Arbeitsblatt: Verhaltenskodex – Pflichten der Anbieter	61
LizzyNet – Informationen	26	Kapitel 6: Aufgaben der Schule	
LizzyNet – Informationen für Eltern	27	Was kann die Schule tun?	62
Hast du heute schon „getwittert“?	28	Positive Nutzung der Neuen Medien fördern	64
Arbeitsblatt: Was ist „privat“?	29	Arbeitsblatt: Wie nutze ich Internet & Co.?	65
Arbeitsblatt: Hilfen bei der Registrierung – watch-your-web	30	Wir erstellen einen Verhaltenskodex	66
Arbeitsblatt: Ich habe dich im Netz gesehen!	31	Arbeitsblatt: Wir schließen einen Klassenvertrag	67
Arbeitsblatt: Bilder im Netz – gar nicht so einfach	32	Hilfen von außen holen: Polizei, Sozialarbeiter, Mediatoren	68
Arbeitsblatt: Soziales Netzwerk – ein digitales Freundebuch?	33	Kapitel 7: Linkliste	
Infoblatt: Das Netz vergisst nichts!	34	Linkliste	69
Arbeitsblatt: Checkliste zum Anmelden im sozialen Netzwerk (1)	35	Kapitel 8: Abbildungsverzeichnis	
Arbeitsblatt: Checkliste zum Anmelden im sozialen Netzwerk (2)	36	Abbildungsverzeichnis	71
Arbeitsblatt: AGB – Du kennst dich in sozialen Netzwerken aus	37		
Kapitel 2: Chats			
Was ist „chatten“?	38		
Chats in Deutschland – eine Kurzübersicht	39		
Arbeitsblatt: So „schreibt“ man im Chat	40		
Arbeitsblatt: Asterisken und Akronyme	41		
Chat4free – Übersicht	42		
Chat4free – Informationen	43		

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

Web 2.0, Neue Medien, soziale Netzwerke, facebook, schülerVz, Chats, Handy, Flatrate, Foren ... – alles Begriffe, mit denen Jugendliche heute selbstverständlich umgehen. Das zeigt auch, dass sich die Welt der Jugendlichen in den letzten Jahren in einigen Bereichen erheblich verändert hat. Gerade das Freizeitverhalten hat durch die digitalen Medien eine Wandlung mit sich gebracht. Beobachtet man Jugendliche auf der Straße, in der Straßenbahn, im Bus, so ist es an der Tagesordnung, dass das Handy in der Hand (zum „Simsen“) oder am Ohr (zum Telefonieren) ist.

Fragt man in der Schule nach, wer einen Computer (mit Internetanschluss) zur Verfügung hat, so gehen fast alle Hände hoch. Interessant wird es dann, wenn man nach der Nutzung des Rechners fragt: Da stehen Computerspiele, Chats, ICQ und soziale Netzwerke hoch im Kurs.

Dieses Buch möchte dazu beitragen, den Bereich der sozialen Netzwerke näher zu beleuchten. Dazu werden einzelne Netzwerke, die in der Gunst der Schülerinnen und Schüler weit oben stehen, kurz vorgestellt.

In einem weiteren Abschnitt werden die Bereiche „Chat“ und „Foren“ skizziert, die in der Computernutzung der Jugendlichen eine wesentliche Rolle spielen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Buches besteht darin, die Risiken aufzuzeigen, die mit der zum Teil extensiven Nutzung der digitalen Medien in diesen Bereichen verbunden sind. Es wird hinterfragt, ob den Jugendlichen immer klar ist, was mit ihren Daten geschieht, die bei der (notwendigen) Registrierung in jedem Netzwerk erforderlich sind. Gehen Jugendliche immer sorgsam mit ihren persönlichen Daten um? Wie kann Missbrauch verhindert werden? Dabei unterstützen Arbeitsblätter die Schüler, ihre Nutzung des Internets (sozialer Netzwerke, Chats und Foren...) zu reflektieren und auf Gefahren und Risiken aufmerksam zu machen.

Das Buch kann nicht auf alle Fragen Antworten geben, möchte aber eine kleine Hilfestellung zum sorgsamem Umgang mit den vielfältigen Möglichkeiten der digitalen Medien sein.

Für Anregungen und Hinweise bin ich dankbar.

Heinz Strauf
heinz@strauf.de

Unter dem Begriff „Neue Medien“ werden gern die Medien zusammengefasst, die in den letzten zehn Jahren auf den Markt gekommen sind und zum Teil das Leben der Jugendlichen, aber auch das Unterrichten in der Schule verändert haben, unter anderem das Internet mit seinen vielfältigen Möglichkeiten der Kommunikation oder aber auch digitale Kameras und die neue Generation der Smartphones. Besser wäre es allerdings, in diesem Zusammenhang nicht von den „neuen“ Medien zu sprechen, sondern von den „digitalen“ Medien. Denn diese o. a. Medien gab es zum Teil schon vorher, jedoch ergibt sich durch die Digitalisierung der Medien eine Vielzahl von neuen und vorher so nicht gekannten Möglichkeiten.

Dies soll an einem einfachen Beispiel deutlich gemacht werden. Im Urlaub darf natürlich der Fotoapparat nicht fehlen. Man hat einen schönen Schnappschuss gemacht und ihn möglichst rasch der Familie zukommen lassen.

Früher:

Man wartet das Ende des Urlaubs ab – eine Woche. Nach der Ankunft zuhause bringt man den Film zum Entwickeln und lässt Abzüge anfertigen – eine Woche. Diese Bilder zeigt man dann endlich der Familie. Inzwischen sind wenigstens 14 Tage (vielleicht auch mehr) vergangen.



Heute:

Das Foto wird mit dem Handy aufgenommen und sofort per MMS oder E-Mail nach Hause geschickt. Wenige Sekunden (oder Minuten) später hat die Familie den Schnappschuss zuhause und kann sich das Bild ansehen.



In **Wikipedia** findet man folgende Definition des Begriffes „Neue Medien“:

„Heutzutage werden als Neue Medien meistens Medien bezeichnet, die Daten in digitaler Form übermitteln oder auf Daten in digitaler Form zugreifen, also z. B. E-Mail, World Wide Web, DVD, Blu-ray, CD-ROM, usw. Im engeren Sinne sind Dienste gemeint, die über das Internet möglich sind.“

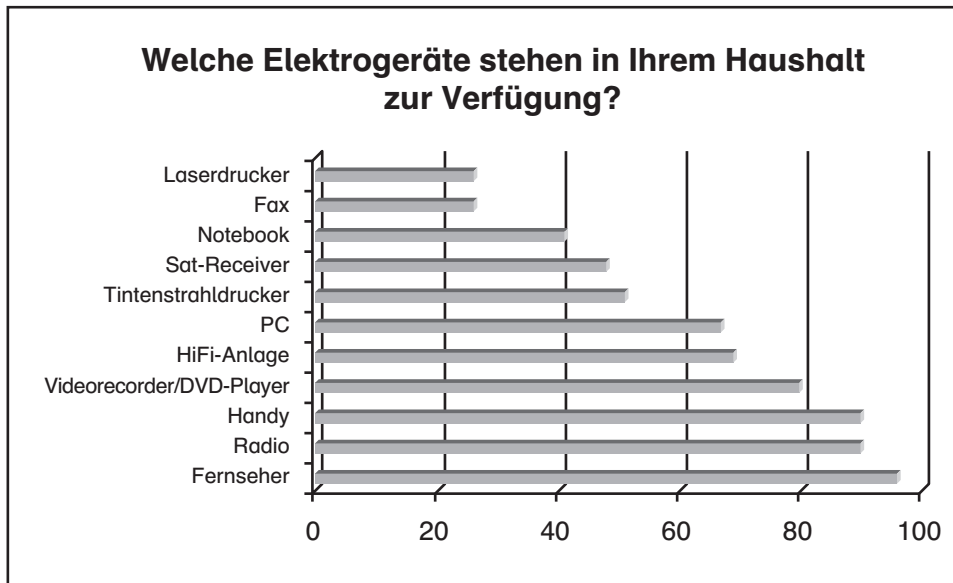
(Quelle: Wikipedia URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Neue_Medien)

Wenn man den letzten Satz der Definition nimmt, so findet man hierfür auch oft die Bezeichnung „Web2.0“. Damit ist gemeint, dass im Internet Inhalte selbst erstellt werden können, ohne dass man spezielle Software dazu benötigt.

Man stellt ein Video bei YouTube ein, man beteiligt sich mit seinem Fachwissen an dem Online-Lexikon wikipedia, etc.

Das Netz ist so zu einer Plattform geworden, die von den Nutzern (usern) mitgestaltet wird.

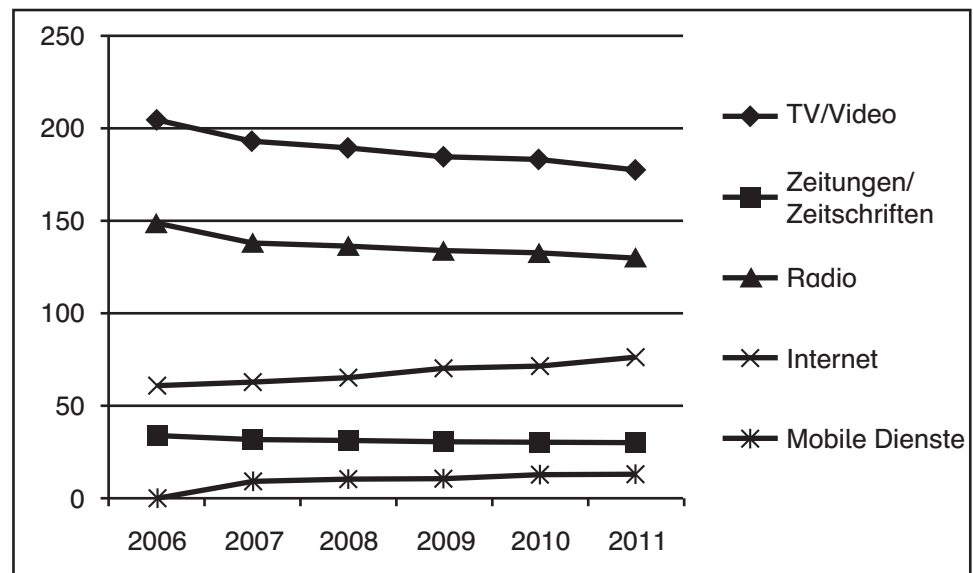
In der Freizeit der Schülerinnen und Schüler spielen heute digitale Medien eine wesentliche Rolle. In den Haushalten sind diese Geräte grundsätzlich vorhanden, wie die Grafik zeigt:



(Stand 2010, Angaben in Prozent)

Von daher ist es selbstredend, wenn Jugendliche auch „selbstverständlich“ mit diesen Medien umgehen. Sie nutzen sie, zum Teil auch extensiv. Entsprechende Untersuchungen verdeutlichen dies.

Die Grafik zeigt die Tendenz deutlich: Während die Dauer der Nutzung von Fernsehen und Radio ständig zurückgeht, nimmt die Nutzungsdauer des Internets und mobiler Dienste weiter zu.

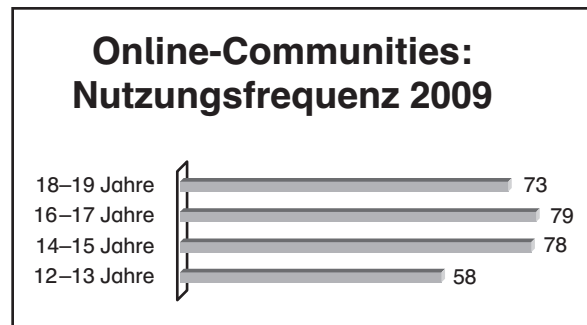


(2006–2011: durchschnittliche Nutzung der Medien in Minuten)

Wenn man die hier genannten Zeiten betrachtet, wird man sich manchmal fragen, ob es außer der Mediennutzung noch andere Beschäftigungen der Jugendlichen gibt. Provokativ könnte man auch fragen, ob da überhaupt noch Zeit für die gemeinsamen Mahlzeiten, Gespräche in der Familie und schließlich auch für die Schulaufgaben gegeben ist.

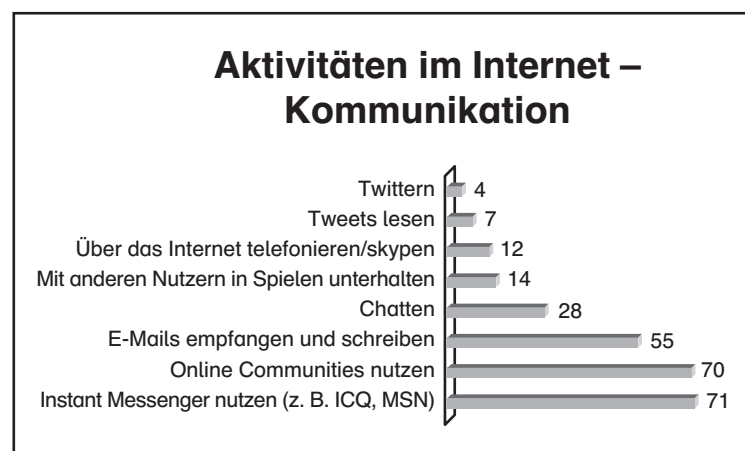
Allerdings muss man bei der Betrachtung dieser Grafik berücksichtigen, dass sich die Nutzungen z. T. auch überschneiden, da Jugendliche oft Radio hören, während sie eine Zeitung oder Zeitschrift lesen. Auch wird wegen eines Telefonats mit dem Handy sicher nicht das Internet geschlossen. Trotz dieser Anmerkungen sind die Zeitangaben bemerkenswert.

Das Freizeitverhalten der Jugendlichen hat sich – wie schon geschildert – erheblich verändert. Wie in der JIM-Studie 2009 festgestellt wurde, besuchen ca. drei Viertel der Jugendlichen täglich oder mehrmals in der Woche soziale Netzwerke.



(Quelle: JIM-Studie 2009, Angaben in Prozent)

Eine spezifizierte Aussage bietet die folgende Grafik, die Aussagen über die Aktivitäten der Jugendlichen im Internet macht, und zwar hier gezielt unter dem Aspekt der Kommunikation.



(Quelle: JIM-Studie 2009, Angaben in Prozent)

Wenn man solche Grafiken auswertet, wird dem Betrachter deutlich, wie sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit verhalten. Persönliche Kontakte haben offensichtlich nicht mehr die Bedeutung wie noch vor 10 oder 20 Jahren. Kontakte werden vielfach im Internet per Chat, ICQ oder in der Community geknüpft. Das Wort „Freund“ hat inzwischen für die Jugendlichen dadurch eine neue Qualität bekommen, dass sie in dem Netzwerk nur mit „Freunden“ kommunizieren. Hier ist für viele maßgebend, welche Anzahl von „Freunden“ man hat, nicht aber die Qualität der Beziehung. Von daher muss die bisherige Bedeutung des Wortes womöglich neu definiert werden.

Wenn wir mit Jugendlichen das Thema „Neue Medien“ diskutieren wollen, müssen wir uns darüber klar werden, wie die Jugendlichen dieses Thema sehen. Wir werden sie verstehen können, wenn wir versuchen, uns in sie hinein zu versetzen.

Bekanntermaßen ist es nicht leicht, sich in die Situation, in die Lebenswelt eines Anderen hineinzusetzen, da man in dessen Welt nicht wirklich lebt. Also muss man Möglichkeiten suchen, sich ein umfassendes Bild davon zu machen, wie Jugendliche mit den Neuen Medien umgehen.

Eine sehr gute Möglichkeit, sich über die Welt der Jugendlichen zu informieren, ist der Film „Google zeigt mich, also bin ich“, den man im Internet unter <http://www.video.google.com> ansehen und für Demonstrationszwecke (z. B. Präsentation in der Schule) auch speichern kann. Dieser Film zeigt Jugendliche in den unterschiedlichsten Situationen. Er macht in allen Beispielen deutlich, dass der wesentliche Grund für Jugendliche, ein bestimmtes Geschehen mit den digitalen Medien festzuhalten, die Veröffentlichung im Internet ist. Auch wenn in dem Film nur einige Jugendliche zu Wort kommen, so kann man trotzdem sagen, dass sie stellvertretend für viele stehen.



Ein anderer wesentlicher Aspekt ist auch, dass der Film eine Möglichkeit darstellt, in aller Offenheit mit Jugendlichen über die Themen „Internet“, „Neue Medien“, „Soziale Netzwerke“ ins Gespräch zu kommen. Es soll schließlich noch angemerkt werden, dass der Film negative Beispiele in den Vordergrund stellt, um so leichter auf die Risiken, die das Internet mit seinen vielen Möglichkeiten bietet, eingehen zu können.

Warum stellen sich Jugendliche im Netz öffentlich dar? Der Medienpädagoge Wolfgang Maier stellt in seinem Buch „Mit Medien motivieren“ (Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e. V., 2001) eine Liste von zehn Funktionen auf, die seiner Meinung nach hinter den medialen Handlungen liegen.

- Medien stiften Kontakte
- Soziale Anerkennung
- Strukturierung des Tagesablaufs
- Info über Tagesaktualitäten, modische Trends, Verhaltensweisen usw.
- Identifikation mit Vorbildern oder Idolen
- Erwecken Stimmungen/Stimmungsausgleich
- Vermitteln Körpergefühl und Sinnlichkeit
- Grenzziehung gegenüber anderen Gruppen
- Kompensieren von negativen Erfahrungen
- Träume, Sehnsüchte und Allmachtsfantasien können ausgelebt werden.

Wenn man sich auf die Lebenswelt der Jugendlichen einlassen will, so muss man sich auch mit deren Wertvorstellungen, Normen, ihren Verhaltensformen wie Freizeit- und Konsumverhalten, auseinandersetzen. Man kann die Jugendlichen vielleicht leichter verstehen, wenn man sich selbst noch einmal deutlich macht, wie die Zeit jeden von uns persönlich geprägt hat. Die Musik hatte z. B. in unserer Jugendzeit einen nicht unerheblichen Einfluss auf Kleidung, Haarschnitt, Verhalten usw. Dies sollte man bedenken, wenn man sich mit der heutigen Jugend beschäftigt.

Eine nicht zu unterschätzende Gefahr liegt u. a. darin, dass Jugendliche für ihre Selbstdefinition Indikatoren benötigen, die sie normalerweise in ihrem Umfeld erhalten: das kann die Anerkennung in der Familie sein, das kann der Schulabschluss sein, das kann aber auch der Abschluss einer Ausbildung sein. Wenn nun solche Indikatoren fehlen, so wird dieser Verlust durch andere Indikatoren oder Symbole ergänzt. Die Gefahr besteht nun darin, dass der Jugendliche den Bezug zur Realität unter Umständen verliert und sich in eine Scheinwelt begibt. Untersuchungen bestätigen in diesem Zusammenhang, dass Jugendliche, die über zu wenig Medienkompetenz verfügen und auch noch ein niedriges Selbstwertgefühl haben, besonders gefährdet sind.



Auch aus diesem Grund ist ein grundlegender Aufbau der Medienkompetenz wichtig.

In dem Film sagt ein Jugendlicher: „Im Grunde ist das alles nur Theater. Man möchte den Leuten zum Beispiel zeigen, dass man gut angezogen ist und dass man auf Äußeres achtet. Ähnlich wie bei einem Fernsehspot, der für einen guten Joghurt wirbt. Blogs sollen die Leute dazu bewegen, weiter zu lesen und uns kennenzulernen. Ich werbe für mich, für meine Freunde, für mein Leben.“
(in: „Google zeigt mich, also bin ich“.)

Bei allen Vorteilen, die die digitalen Medien und die Nutzung des Webs mit sich bringen, dürfen die Risiken nicht verschwiegen werden. Das Problematische an diesen Risiken ist, dass sie nicht sofort ins Auge springen. Wenn man z. B. im Internet in einem sozialen Netzwerk alle Möglichkeiten, die diese Plattform bietet, ausnutzen möchte, so muss man viele persönliche Daten preisgeben. Diese Daten lassen sich leicht für Werbezwecke, aber auch in anderer Weise verwenden, indem Persönlichkeitsprofile der Nutzer erstellt werden.

Mit dem Einzug des Internets in unser aller Alltagsleben sind vielfältige Risiken verbunden, die im Weiteren noch näher erläutert werden, z.B.: Mobbing im Netz (Cyber-Mobbing), Werbung für Ritzen oder Anorexie, Anleitungen zu Experimenten mit Drogen, Seiten über Rechtsradikalismus, Gewalt in allen Formen, Internetsucht. Diese Risiken bilden gerade für die Jugendlichen eine nicht zu unterschätzende Gefahr, da sie die Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung beeinträchtigen können. Dazu kommt noch, dass diese Risiken durch die sogenannte „Medienkonvergenz“ noch verstärkt werden. Damit ist gemeint, dass verschiedene Medien zusammengeführt werden, z. B. das Internet und das Handy.

Damit verbunden sind Fragen, die für Eltern und Lehrkräfte wichtig sind:

- Wie wirkt sich die mediale Gewaltdarstellung auf die Entwicklung der Jugendlichen aus?
- Müssen diesbezüglich Schutzmaßnahmen ergriffen werden?
- Gibt es solche Schutzmaßnahmen bereits? Wenn ja, welche?
- Wie kann man auf solche Gewaltdarstellungen im Netz reagieren?
- Wie kann man mit Jugendlichen über dieses Thema in einen offenen Dialog treten?

Ebenfalls wird oft nicht bedacht, welche rechtlichen Grundlagen beachtet werden müssen. Schnell hat man Bilder der letzten Party ins Netz gestellt. Hat man auch daran gedacht, die Genehmigung der auf dem Foto Abgebildeten einzuholen? Das Gleiche gilt für Videos von einer Feier, einem Klassenausflug oder sonstiger Veranstaltungen privater Natur. Da tagtäglich eine riesige Menge von Bildern und Filmen ins Netz gestellt wird, ist naturgemäß die Kontrolle der Rechtmäßigkeit sehr schwer. Jedoch muss sich jeder darüber im Klaren sein, an welche Spielregeln er sich zu halten hat.



Mit den Bildern oder Kommentaren, die an vielen Stellen im Netz möglich sind, ist ein weiteres Problem verbunden. Es gibt eine Reihe von Äußerungen, textlich oder bildlich, die andere Personen negativ darstellen. Es ist für den Betroffenen sehr schwer, gegen diese Art von „Mobbing“ vorzugehen, weil der Verursacher nicht immer einfach auszumachen ist. Diese Art von „Mobbing“ geht sogar so weit, dass „Hassgruppen“ gegründet werden, die gezielt einzelne Personen bloßstellen oder beleidigen.

Auch wenn in der Literatur meist der englische Begriff „Social Communities“ verwendet wird, soll in diesem Buch der deutsche Begriff „Soziale Netzwerke“ gebraucht werden. Solche Netzwerke sind für Kinder und Jugendliche heute sehr wichtig geworden. Über Handys und Computer steht ihnen die Welt für die gewünschte Kommunikation offen.

Solche virtuellen Gemeinschaften liegen derzeit im Trend. Es gibt immer mehr Seiten im Internet, auf denen sich Menschen treffen und sich über alle möglichen Dinge austauschen: Hobbys, Interessen, u. v. a.

Erwachsene stellen sich oft die Frage, warum diese Netzwerke eine solche Bedeutung im Leben der Jugendlichen haben, da sie doch die persönlichen Kontakte zwischen den Personen nicht ersetzen können. Aber sie schaffen etwas, was für die Jugendlichen sehr wichtig ist, sowohl persönlich als auch für die Peer-Group. Im Netzwerk knüpfen sie Kontakte, die hier oft „Freunde“ genannt werden. Durch meine Anfrage, meine persönliche Vorstellung, finde ich schneller Freunde, als bei der Suche in der Klasse oder auf Feten. Auch wenn der persönliche Kontakt nicht da ist, so gibt es in den Medien doch eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich persönlich darzustellen:

- Ich nenne meinen Namen, Alter, Geschlecht, Größe, Haarfarbe.
- Dann erfährt mein Freund auch etwas über meine Hobbys, meine Lieblingsmusik.
- Schließlich gibt es die Möglichkeit, Bilder oder Videos ins Netz zu stellen, die mehr über mich aussagen, als das ein Text kann.

Diese Möglichkeiten bietet das Netz heute allen Anwendern. Jeder kann im sogenannten Web 2.0 Inhalte selbst erstellen. Das kann ein eigener Blog sein, man kann im Online-Lexikon Wikipedia Beiträge erstellen oder ergänzen oder man kann Filme auf dem Portal YouTube einstellen. Alle diese Beiträge sind dann für jeden Nutzer des Internets sichtbar.

Solche Netzwerke kommen – wie vieles andere – aus Amerika zu uns. Die bekannteste Community ist Facebook, die sich inzwischen auch in Deutschland etabliert hat. Wie schnell sich diese Art der Kommunikation durchgesetzt hat, zeigen die vielen Netzwerke, die in den letzten Jahren entstanden sind – und auch noch entstehen.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Soziale Netzwerke: Verantwortungsbewusst im Netz
kommunizieren*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

